

**Predigt in der Seemannskirche zu Prerow  
zum Seemannskirchenfest  
am 10. August 2014  
Pastor Tobias Götting**

**„Steine, in denen Leben wohnt“**

Liebe Gemeinde,

nie werde ich vergessen, wie der damalige Präses der Evangelischen Kirche der Union, Peter Beier, 1993 seine Predigt anlässlich der Wiedereingebrauchnahme des Berliner Domes begann - nach langer, teurer und schwieriger Restaurierung.

Unter der Kanzel sass ein ausgewähltes Publikum auf Platzkarten, die gesamte Prominenz der Berliner Republik. Alle Augen waren erwartungsvoll auf den Prediger gerichtet. Und er sagt:

„Die Wahrheit braucht keine Dome! Das liebe Evangelium kriecht in jeder Hütte unter und hält sie war, Die evangelische Kirche braucht auch keine Dome. Bescheidenheit steht ihr an und Knappheit.“

Das saß... Was für ein Auftakt! Wenn wir eine lebendige Kirche sind, Kirche aus lebendigen Steinen, dann hat Peter Beier recht. Und wir alle hier wissen auch, dass Kirche Jesu Christi sich da ereignet, wo zwei der drei in seinem Namen versammelt sind. Dazu braucht es keinen abgesonderten Raum. Wo wir uns um das Wort sammeln, da ist Kirche.

Aber auch Peter Beier wusste sehr genau - und führte das in seiner heute immer noch lesenswerten Predigt auch aus - dass wir wohl doch Räume brauchen, die uns bewusst machen, dass es auf uns als die lebendigen Steine ankommt. Genau darauf kommt es an: Dass wir die Kirchen füllen, dass die Steine in Bewegung kommen - durch uns, die wir in ihnen wohnen, wenigstens als Untermieter auf Zeit.

Wir sind hier zusammen zum Gottesdienst am Seemannskirchenfest. Menschen haben hier eine Kirche erbaut. Steingewordener Dank gegen den Himmel. Äußerlich sichtbar gewordener Glaube, dass Gott all' jene bewahrt, die sich ihm anvertrauen - zu Lande oder zu Wasser.

Viele Gegenstände hier in der Kirche erzählen auch solche Dank- und Rettungsgeschichten. Und wer dieser Tage einmal mit dem Fahrrad zum Leuchtturm „Darßer Ort“ geradelt ist und dort von den vielen Schiffs-Unglücken und Strandungen hier an der Küste gelesen hat, der kann sich gut vorstellen, wie den aus Not Geretteten zumute gewesen sein muss und was sie veranlasst haben wird, diese Kirche zu füllen.

Und ich möchte sogleich eine Dankgeschichte hinzufügen. Nämlich... wenn wir allermeist hier sind in diesen sommerlich wundervollen Tage, um die Seele baumeln zu lassen und hier in dieser Tankstelle des Glaubens Halt machen, so gibt es hier Frauen und Männer unter uns, die hier das ganze Jahr über dafür sorgen, dass diese Bauwerk, dieses Gotteshaus innerlich und äußerlich erhalten und gepflegt wird. Die Allermeisten tun das im Ehrenamt. Dank Ihnen und dem kleinen Team von Hauptamtlichen auch, namentlich Ihnen, lieber Bruder Witte und Ihrer Frau!

So sind wir problemlos hier zusammengekommen voll Dankbarkeit, dass unsere Mütter und Väter im Glaube so schöne und große Kirchen gebaut

haben, in denen so viele Menschen leicht Platz finden. Früher dachte ich, sie wollten damit ihrem Glauben ein Denkmal setzen. Heute denke ich tiefer und danke neu: Wie gut sie von uns Heutigen, ihren Nachkommen, gedacht haben müssen, dass sie uns so viel Glauben zutrauten, der solch' große Kirche mit Leben zu füllen vermag!

Wir werden sie in Zukunft immer dringender brauchen. Die großen und die kleinen Kirchen. Denn vom Materialismus allein wird letztlich niemand satt. Da herrscht Hunger bei vollen Schüsseln.

Wir brauchen die Türme, die wie die Seezeichen Wegmarkierung sind. Leuchtfeuer in der Nacht unserer persönlichen Angst und inmitten von globalen Herausforderungen und Krisen.

Jede Kirche soll Erinnerungswerkstatt sein. Sie trägt die alten Geschichten weiter, dass das Leben kostbar ist; dass Frieden möglich wird, wo der entwaffnende Glaube endlich ernstgenommen wird.

In den Kirchen wird jene verkehrte Welt Jesu lebendig erhalten, in der die Armen, die Linksliegengelassenen, die Kranken und die Gekränkten, die Gefangenen und die Bedrückten die ersten Adressaten des Evangeliums, der befreienden und frohen Botschaft sind.

Eine solche Kirche wird leben!

Wenn sie das Haus bleibt, das die Träume hütet. Die Träume des guten Anfangs, der die Hoffnung speist auf ein gelingendes Heute und bis in die Zukunft weist, in der Gerechtigkeit und Friede sich küssen werden.

Eine Kirche ist nicht schon dann eine Kirche, wenn sie fertig gestellt und eingeweiht ist. Eine Kirche wird zur Kirche mit jedem Kind, das in ihr getauft - also mit dem großen Pluszeichen Gottes, dem Kreuz - gezeichnet und gesegnet wird. Eine Kirche wird zur Kirche mit jedem Gebet, das in ihr gesprochen wird und mit jedem Verstorbenen, der in ihr

beweint wird. Sie wird ein Kraftort, indem Menschen sie anfüllen und heiligen mit ihren Tränen und ihrem Jubel.

Jeder Kirchenraum hat diese Patina aus all den Seufzern und dem Zweifel, der immer nebenan wohnt. Jeder Kirchenraum atmet die Weite der in ihm erklingenden Töne, der musizierten Gotteslobs, der „musica sacra“, die nach Olivier Messiaen, dem großen französischen Komponisten, immer beides ist: „prélude et passage“ - Vorspiel und Durchgang zum Unsagbaren und Unsichtbaren.

Eine Kirche ist der Ort, an dem eine Gemeinde sich zum Gottesdienst rufen lässt. Ich bin in ihr nicht allein. Ich erlebe in ihr mehr Welt, als wenn ich nur bei mir selber bliebe. Und ich bin beim Beten nicht allein. Bleibe nicht beschränkt auf meinen windschiefen Glauben, oft genug zerzaust vom Bruder Zweifel. In der Kirche gab und gibt es die schöne Idee von der Gemeinschaft der Heiligen - Du und ich und all' die Anderen. Kein exklusiver Club, sondern eine Gemeinschaft, die das Schwarzbrot für die Seele auch für die Fremden draussen bewahrt und bereithält und es teilt mit ihnen, wenn sie es denn wollen.

In der Bibel finde ich Verse, die dies alles illustrieren können:

„Zu Gott kommt als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar. Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus. Darum steht in der Schrift (Jesaja 28,16): »Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren Eckstein; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zuschanden werden.« Für euch nun, die ihr glaubt, ist er kostbar; für die Ungläubigen aber ist »der Stein, den die Bauleute verworfen haben und der zum Eckstein geworden ist, ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses« (Psalm 118,22; Jesaja 8,14);

sie stoßen sich an ihm, weil sie nicht an das Wort glauben, wozu sie auch bestimmt sind. Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums.“ - 1. Petrus 2, 1-10

Lebendige Steine. Im ersten Moment dachte ich: Was für ein merkwürdiges Wortpaar. Da sind zwei Dinge zusammen gesagt, die gar nicht zusammen gehören, nicht zueinander zu passen scheinen. Lebendige Steine. Das wäre ja so, als würde ich sagen: „Totes Leben“ oder „dunkle Sonne“.

Lebendige Steine. Steine stehen normalerweise nicht gerade für Lebendigkeit und Beweglichkeit. Sie sind fest und starr, sie sind hart und nahezu unverwüstlich. So möchte ich eigentlich gar nicht sein.

Ich spreche zu Ihnen als Pastor der Partnergemeinde aus Hamburg-Langenhorn. Unsere Kirche ist aus den für Hamburg typischen Rotklinker-Steinen erbaut.

Die waren aber ja auch nicht von Anfang an harte Brocken. Als wir vor ein paar Jahren unseren Turm sanieren mussten, besuchten wir die Ziegelei, die uns die passenden Steine nach dem alten Ringofenverfahren gebrannt hat. Am Anfang steht eine noch ziemlich matschige Masse, die erst hart wird, wenn sie über einige Tage „durchs Feuer gegangen“ ist.

Mancher von uns lebendigen Steinen könnte das genau so auch von sich selbst und seinem ganz persönlichen Lebens- und Glaubensweg sagen. Das Leben hat es manchem wahrlich nicht leicht gemacht. Da waren Momente, die fühlten sich an, als müssten wir durchs Feuer gehen. Krisen, Krankheiten, Ängste. Längst nicht immer, gewiss nicht, aber doch kam es vor, dass wir gefestigt aus solchen Phasen heraus

gekommen sind. Manchen hat es hart gemacht. Manchen vielleicht auch versteinert. Aber das ist nur die eine Seite. Es gibt auch eine Festigkeit, die hilft und heilsam ist. Es gibt auch eine Sehnsucht nach eigener Stabilität und nach einer Form und einem Halt, der standhält. Es gibt auch den Wunsch nach Glauben, der, ohne eng zu werden, seine schöne und feste Form gefunden hat.

Lebendige Steine. Wenn unsere Kirche aus lebendigen Steinen gebaut ist, dann macht das etwas auf eine besonders schöne Weise deutlich. Es kommt auf jede und auf jeden an. Fehlt nämlich ein Stein, wird er herausgebrochen oder schiebt er sich selber nach draussen vor die Tür - dann leidet der ganze Bau. Dann fehlt ein Stück vom Ganzen. Dann wird es leicht auch zugig drinnen. Dann bleibt eine Lücke. Wenn ich das doch denen vermitteln könnte, die sich selber aus der Fassade herausbrechen. Die der Kirche den Rücken kehren. Vielleicht ja auch, weil wir es Ihnen nicht laut genug sagten: „Du bist hier wichtig. Gerade Deine Geschichte ist für uns Andere interessant. Dein Glaube hat hier eine Heimat. Lass uns miteinander, und so gut wir es denn können, teilen, was jeder von uns verstanden hat vom ganzen Geheimnis des Glaubens.“

Lebendige Steine. Eingeladen sind alle, hierherzu kommen. Und sich hier neu zu vergewissern: Du bist nicht verhärtet, du bist auch nicht mit allen Wassern gewaschen. Du bist eingetaucht in den Bund Gottes mit seinen Menschen. Du bist getauft im Namen Gottes. Deine Taufe hat noch einmal sichtbar und spürbar gemacht, was ohnehin der Fall war: Du gehörst zu den wunderbar lebendigen Steinen, deren Schluss-Stein niemand anderes ist, als Christus selber.

Du gehörst zu Christus - hier und einmal noch ganz woanders.

Kirche, das bleibt das Haus, das die Träume hütet. Den Traum, dass Steine sich zusammenfügen zum Gotteslob - und nicht gegeneinander geworfen werden.

Kirche - steht für die Hoffnung, dass einmal die himmlisch-irdische Stadt kommt, in der die Stummen ihre Sprache und die Lahmen ihren Tanz gefunden haben.

Noch sehen wir andere Bilder. Steine fliegen. Kriege werden begonnen und können doch niemals gewonnen werden.

Der Traum bleibt vom ewigen Jerusalem, der schönen Stadt Gottes, in der Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Diesen Traum halten wir wach. Du und ich. Wo immer wir herkommen und wo immer wir wieder hingehen.

Wegen dieses Traums „lohnt“ sich Kirche. Und Gott segnet die Träumenden...

Denn ... wenn Gott die jetzt noch in Gewalt verhedderten Gefangenen erlösen, lösen wird ... dann werden wir sein, wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein. Dann wird man sagen: Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich.

Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich.

Halleluja.

Amen.

- Klezmermusik: „Jerusalem, Stadt der zwölf Tore...“